

Die
lateinischen Handschriften
aus dem Augustiner-Chorherrenstift
Eberhardsklausen
in der Stadtbibliothek Trier

Teil 1

Neu beschrieben

von

Kurt Heydeck und Giuliano Staccioli

2007

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISBN 978-3-447-05372-0

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort des Herausgebers	VII
Einleitung	XI
Literatur	XXXIII
Übersicht über die beschriebenen Handschriften	XXXIX
Beschreibung der Handschriften	1
Alte Signaturen	207
Index der Hymnen und Verse	210
Initienregister	212
Personen-, Orts- und Sachregister	246

VORWORT

Der erste Handschriftenkatalog der Stadtbibliothek Trier wurde 1831 von Johann Hugo Wyttenbach (1767–1848) mit Hilfe von Philipp Laven (1805 bis 1859) als handschriftlicher Band vollendet. 1883 begann Max Keuffer (1856–1902) das große Werk eines neuen Handschriftenkatalogs. Vom »Beschreibenden Verzeichnis der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier« konnte Keuffer 1888 bis 1900 fünf Hefte mit 653 Nummern veröffentlichen, eine gewaltige Leistung. Sein Nachfolger Gottfried Kentenich schloss 1931 das Werk mit dem 10. Heft ab. 1987, etwas mehr als hundert Jahre nach dem Arbeitsbeginn von Keuffer, konnte der dritte Anlauf beginnen, da die Stadtbibliothek in das Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Handschriftenkatalogisierung aufgenommen wurde. Als erster Band der Neuen Serie erschien 1996 der Katalog der deutschen und niederländischen Handschriften bis 1600 von Betty C. Bushey, der bereits vielseitig benutzt wird. Neben den 94 deutschen und niederländischen Handschriften warteten etwa 1435 lateinische Manuskripte bis 1600 auf ihre Neukatalogisierung. Aufgrund der großzügigen Finanzierung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft war es möglich, Ende des Jahres 1996 diese große Aufgabe in Angriff zu nehmen. Während Wyttenbach und Keuffer die Handschriften nach sachlichen Gruppen aufgestellt und erschlossen hatten (Bibelhandschriften, Kirchenväter, Predigthandschriften, Liturgische und Ascetische Handschriften usw.), war jetzt eine Gliederung nach Provenienzen, den Klöstern und Stiften des Saardepartements und besonders der Stadt Trier, aus denen die Handschriften in der Säkularisation um 1802 gekommen sind, selbstverständlich.

Begonnen wurde mit den (nach jetzigem Erkenntnisstand) 184 lateinischen Handschriften des Augustinerchorherrenstifts Eberhardsklausen (heute Klausen, zwischen Trier und Berncastel-Kues gelegen). Durch regelmäßige Schreibtätigkeit in diesem der *devotio moderna* verpflichteten Konvent war eine der größten Bibliotheken des Erzbistums Trier entstanden. In der Säkularisation um 1802 (mit Nachzügeln um 1804) kamen die meisten Handschriften und Frühdrucke in die Stadtbibliothek Trier. Es war in ihren Beständen die Bibliothek, die am geschlossensten erhalten ist und auch inhaltlich weitgehend eine Einheit bildet. 16 Handschriften aus Eberhardsk-

klausen sind bereits im Katalog der deutschen und niederländischen Handschriften beschrieben.

Die Betreuung haben im Handschriftenzentrum der Staatsbibliothek zu Berlin dankenswerterweise Prof. Dr. Tilo Brandis und ab 2000 sein Nachfolger Prof. Dr. Eef Overgaauw übernommen. Von Dezember 1996 bis Herbst 2001 hat Dr. Giuliano Staccioli, Latinist und Renaissanceforscher, 63 Handschriften beschrieben. Da er aus gesundheitlichen Gründen den Teilband leider nicht abschließen konnte, hat die Staatsbibliothek zu Berlin auf Initiative von Eef Overgaauw in hervorzuhebender kollegialer Hilfsbereitschaft einen Mitarbeiter der Handschriftenabteilung für den Trierer Handschriftenkatalog freigestellt. In den Jahren 2003 bis 2005 hat Kurt Heydeck das gesamte Manuskript durchgesehen und überarbeitet, sechs Handschriften beschrieben (siehe S. XXIX) sowie die Einleitung, die Register und den druckfertigen Satz erstellt. Beiden Bearbeitern danke ich für die geleistete sorgfältige Arbeit, durch die ein Katalog von bleibender Bedeutung entstanden ist. Tilo Brandis hat sich im Ruhestand noch einmal durch kritische Lektüre für den Katalog engagiert. Von Seiten der Stadtbibliothek Trier hat Archivdirektor Dr. Reiner Nolden mit seiner Kenntnis der Bestände die notwendige Zusammenarbeit gewährleistet.

Der vorliegende Teilband enthält die lateinischen Eberhardsklausener Handschriften aus der Signaturfolge 35/1847 bis 204/1185 (Beschreibendes Verzeichnis Heft I und II: Bibel- und Kirchenväter-Handschriften) und 524/1154 bis 653/885 (Beschreibendes Verzeichnis Heft V: Ascetische Handschriften 1). Die Lücke in der Signaturfolge ergab sich bei der Beschreibung, weil erst später an die Veröffentlichung eines Teilbandes gedacht wurde. Die Arbeit soll mit dem 2., umfangreicheren Teilband fortgesetzt werden. Dort können dann in der Einleitung die Eberhardsklausener Handschriften im Zusammenhang betrachtet werden.

Die Stadtbibliothek Trier besitzt aus Einbänden von Handschriften und Frühdrucken der Bibliothek in Eberhardsklausen wahrscheinlich die umfangreichste Sammlung hebräischer Fragmente in Deutschland. Es wird ein erneuter Anlauf unternommen, in einem Forschungsprojekt diese bedeutenden Fragmente nach heutigen technischen Möglichkeiten zusammen zu führen und zu erschließen.

Nachdem durch die umfangreiche Dissertation von Peter Dohms 1968 die Grundlage für die weitere Beschäftigung mit der Geschichte des Klosters und Wallfahrtsortes Eberhardsklausen gelegt worden war, wurde in den letzten Jahren auf unterschiedliche Weise das Interesse an der Klosterbibliothek geweckt:

Im Jahr 1999 wurde der »Freundeskreis der alten Klosterbibliothek der

Augustiner Chorherren in Klausen e. V.« von Bürgerinnen und Bürgern des Dorfes Klausen gegründet. Er hatte das Ziel, die Restaurierung der mit spätgotischen Wandmalereien ausgestalteten Klosterbibliothek neben der Wallfahrtskirche und der noch in Klausen vorhandenen Buchbestände zu fördern. Wer den traurigen Zustand des Bibliotheksraumes und der darin befindlichen Bücher gesehen hat, konnte sich (nach Abschluss der Baumaßnahmen im Mai 2004) im Januar 2006 bei der Einweihung von Herzen freuen. In enger Nachbarschaft an der Mittelmosel lohnen zwei originalgotische Bibliotheksräume eine Reise, die Bibliothek des Nicolaus Cusanus im Hospital in Kues und die Bibliothek in Klausen. (Man sollte dann auch den 2001 restaurierten barocken Lesesaal der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars in Trier aufsuchen, der bis 1957 der Stadtbibliothek Trier und damit der Benutzung der Eberhardsklausener Handschriften diente.) Die in vorliegendem Katalog beschriebene Augustinus-Handschrift 141/2405 2° wurde im Jahr 2000 in der Gemäldegalerie, Staatliche Museen zu Berlin in der Ausstellung »Maler des Lichts. Der Meister der Darmstädter Passion« gezeigt, da das Autorenbild sehr wahrscheinlich im Auftrag der Eberhardsklausener Stiftsherren in der Werkstatt des Meisters der Darmstädter Passion hergestellt wurde.

Im Jahr 2003 erschien eine umfangreiche Festschrift »500 Jahre Wallfahrtskirche Klausen«, in der vier Beiträge auf die Bibliothek eingehen. 2005 wurde im Auftrag des Freundeskreises der alten Klosterbibliothek eine Buchreihe »Klausener Studien« begonnen, die mit der Edition eines Eberhardsklausener Arzneibuches aus dem 15. Jahrhundert naturgemäß die Bestände der Stadtbibliothek Trier (Hs. 1025/1944 8°, im Katalog von Bushey beschrieben) einbezieht.

Durch die Verwendung des Tübinger Systems von Textverarbeitungs-Programmen (TUSTEP) konnten gegenüber früheren Handschriftenkatalogen die Druckkosten deutlich gesenkt werden.

Trier, im Juni 2006

Gunther Franz

EINLEITUNG

Das Augustiner-Chorherrenstift Eberhardsklausen (heute Klausen im Landkreis Bernkastel-Wittlich) ist im Jahre 1456 gegründet worden.¹ Sein Name geht auf den Bauern Eberhard zurück, der einige Jahre vorher an dieser Stelle einen Bildstock mit einer Figur der Schmerzensmutter aufgestellt hatte. Dieses Marienbild, das Eberhard regelmäßig zum Gebet aufsuchte, ging verloren, so daß er ein neues erwarb, das er dann, angeregt durch eine Marienerscheinung, in einem schützenden Häuschen unterbrachte und für sich selbst daneben eine Hütte baute, um darin fortan als Einsiedler zu leben. Nachdem sich erste Pilger eingestellt hatten, auch Wunder und Gebetserhörungen bezeugt worden waren, entstand eine sich schnell ausweitende Wallfahrtsbewegung. Das Marienhäuschen wurde daraufhin zuerst durch eine Kapelle, später durch eine erste, kleine Kirche ersetzt. Die seelsorgliche Betreuung der Wallfahrer wurde nach dem Willen des damaligen Trierer Bischofs Jakob von Sierck – und wohl unter dem Einfluß des päpstlichen Legaten Nikolaus von Kues, der dazu geraten haben soll – den regulierten Augustiner-Chorherren der Windesheimer Kongregation übertragen. Diese entsandten Chorherren aus Böddecken in Westfalen und Niederwerth bei Koblenz zur Unterstützung beim Aufbau des neuen Stifts; 1461 wurde es von den Windesheimern inkorporiert. Dreieinhalb Jahrhunderte währte die Existenz des Konvents, der in dieser Zeit, begünstigt durch die regelmäßigen Wallfahrten, eine bedeutende geistliche und wirtschaftliche

1 Für die Geschichte von Eberhardsklausen ist immer noch das grundlegende Werk von Peter DOHMS, *Die Geschichte des Klosters und Wallfahrtsortes Eberhardsklausen an der Mosel von den Anfängen bis zur Auflösung des Klosters im Jahre 1802*. Bonn 1968 (Rheinisches Archiv 64) heranzuziehen, wo S. 74–89 der Bibliothek ein eigenes Kapitel gewidmet ist. Vgl. auch P. HOFFMANN, *Wallfahrten nach Eberhardsklausen*, in: J. Mötsch, M. Schoebel (Hrsg.), *Eiflia sacra. Studien zu einer Klosterlandschaft*. Mainz 1994 (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte 70), S. 325–344; M. EMBACH, *Die Eremitage von Eberhardsklausen und ihre Verbindung mit dem Augustinerchorherrenstift*. Personen- und bibliotheksgeschichtliche Befunde, in: J.-Cl. Muller (Hrsg.), *Actes du Colloque de Schengen (7 et 8 mars 2003) sur les Ermites et les Ermitages au Luxembourg et en Europe*. Luxembourg-Nancy 2003 (Collection Les Amis de l’Histoire 22; Les Annales de l’Est 53), S. 33–62 (Lit.).

Blüte entfalten konnte. Das Ende kündigte sich Anfang der 90er Jahre des 18. Jahrhunderts an, als die Franzosen in das Rhein- und Moselgebiet einzogen. Unter deren Regierung kam es im Jahre 1802 zu dem folgenreichen Beschluß, sämtliche Klöster und geistlichen Institutionen mit ihren Besitztümern in den besetzten Territorien zu säkularisieren, worauf noch im selben Jahr das Eberhardsklausener Stift aufgehoben wurde. Als Ergebnis der mit diesem Beschluß verbundenen Verfügungen gelangte die umfangreiche und wertvolle Bibliothek, die unter Prior Gerhard von der Lippe (1483 bis 1527) innerhalb der Kirche einen mit Wandmalereien ausgestatteten Bibliothekssaal erhalten hatte, in den Jahren 1802 bis 1804 zu großen Teilen in die damalige Trierer Zentral- und heutige Stadtbibliothek, der zu jener Zeit auch andere bedeutende Klosterbestände aus der Trierer Region einverleibt wurden.² Seitdem befinden sich hier 166 Inkunabeln und ungefähr 190 Handschriften aus der früheren Eberhardsklausener Stiftsbibliothek. Darunter sind 16 deutsche Handschriften, die bereits in dem 1996 erschienenen ersten Band der Neuen Serie der Trierer Handschriftenkataloge von Betty C. Bushey beschrieben worden sind.³ Als zweiter Band innerhalb dieser Katalogreihe folgt hier der erste Teilband des Katalogs der lateinischen Handschriften aus dem Augustiner-Chorherrenstift Eberhardsklausen mit 69 Beschreibungen, so daß damit 85 Handschriften aus dieser Provenienz neu beschrieben sind. Für die übrigen etwas mehr als hundert Handschriften, zu denen auch die zählen, die für die Geschichte des Stifts von besonderer Bedeutung sind,⁴ ist ein zweiter Teilband geplant. Auf ihn sei auch für eine abschließende, umfassende Würdigung der Eberhardsklausener Handschriftensammlung verwiesen, da sich die anschließenden wenigen Erklärungen und Schlußfolgerungen auf die im vorliegenden Katalog beschriebenen Handschriften beschränken müssen.

1. Korrekturen zur Bibliotheksheimat

Das erste Verzeichnis der Trierer Handschriften hatte Johann Hugo Wyttenbach, der erste Leiter der Bibliothek, gemeinsam mit seinem Mitarbeiter Philipp Laven erarbeitet und im Jahre 1831 fertiggestellt. Über den Zeitraum von 1888 bis 1931 erschien in zehn Bänden das »Beschreibende Ver-

2 NOLDEN, S. 3 (Lit.). Vgl. auch die Darstellung in KAT. TRIER, N.S. Bd. 1, S. XVI bis XX.

3 KAT. TRIER, N.S. Bd. 1, zu den von Bushey beschriebenen Eberhardsklausener Handschriften vgl. die Bemerkungen in ihrer Einleitung S. XVIII f. und die Aufzählung im Register S. 421.

4 DOHMS, GESCHICHTE, S. 283.

zeichnis der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier«, das von Max Keuffer begonnen, ab dem sechsten Band von Gottfried Kentenich und Adolf Becker fortgeführt worden ist. Reiner Noldens »Signaturenkonkordanz und Provenienzverzeichnis der mittelalterlichen Handschriften« von 1998 korrigiert nicht wenige Provenienzzuweisungen der Vorgänger und dient daher für den vorliegenden Katalog als Grundlage, da nun die Eberhardsklausener Bibliotheksheimat einer Handschrift das entscheidende Kriterium für ihre Aufnahme in den Katalog ist. Dieser enthält die Beschreibungen der Eberhardsklausener Handschriften aus den drei Keuffer-Bänden 1 (14 Handschriften), 2 (31 Handschriften⁵) und 5 (24 Handschriften). In einigen Fällen mußte, weil ein zeitgenössisches Bücherverzeichnis für Eberhardsklausen nicht überliefert ist,⁶ geprüft werden, ob die bis dahin geltende Zugehörigkeit einer Handschrift zur Eberhardsklausener Bibliothek zu bestätigen oder zu verwerfen sei, und umgekehrt, ob eine bislang nicht für Eberhardsklausener Besitz gehaltene Handschrift auf Grund der bei der Neukatalogisierung hervorgebrachten Erkenntnisse jetzt als 'klausnisch' berücksichtigt werden müsse. Die folgende Aufstellung nennt drei Handschriften, die für Eberhardsklausen nicht mehr in Anspruch genommen werden können, und eine vierte, die statt dessen zusätzlich in diese Reihe aufgenommen worden ist:

– Hs. 4/1835 8° (KEUFFER, Bd. 1, S. 4) wird seit Wytttenbach/Laven wahrscheinlich wegen der weiter unten noch zu besprechenden Nummer der französischen Requirierungskommission Eberhardsklausen zugewiesen, ist in Wahrheit aber aus der Bibliothek der Augustiner-Chorherrenabtei von Springiersbach. Der Band, der die Bücher der kleinen Propheten aus dem Alten Testament in einer Abschrift des 13. Jahrhunderts beinhaltet, besitzt auf seinem Buchrücken ein charakteristisches papierenes Buchschildchen, das in seiner Form von den Buchschildern, wie sie in Eberhardsklausen verwendet worden sind, abweicht. Während diese eine gerade, rechteckige Form besitzen, hat jenes an der Unterseite, die wellenförmig ausgeschnitten ist, einen anhängenden Papier-„Tropfen“, den Konrad Koppe in seinen Einbandforschungen als das besondere Kennzeichen der Bücher aus der Bi-

5 Hs. 183/1099 8° wurde von Gottfried Kentenich beschrieben: G. KENTENICH, Beschreibendes Verzeichnis der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier. Bd. 6: Die ascetischen Handschriften. 2. Abteilung und Nachträge. Trier 1910, S. 164.

6 DOHMS, GESCHICHTE, S. 83; eine Übersicht über die in Trier und in anderen Orten aufbewahrten Eberhardsklausener Handschriften geben DOHMS, aaO, S. 215–222, und S. KRÄMER, Handschriftenerbe des deutschen Mittelalters. Teil 1–3 (Teil 3 zusammen mit M. BERNHARD). München 1989–1990 (Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Ergänzungsband 1), hier Teil 1, S. 178 bis 183.